

Reisebericht Peru 2009
von Joya Chowdhury und Lukas Müller

Nach ca. einjähriger Vorbereitung und dem erfolgreichen Abschluss des 8.Semesters haben wir uns voll gepackt am 7.02 auf den Weg nach Peru gemacht. Am Abend vorher noch ordentlich geschuftet um alle Spenden in unseren Koffern unterzubringen. Zum Glück durften wir von den Airlines aus jeder zwei mal 23 Kg Gepäck mitnehmen, so dass wir keine Spende in Deutschland lassen mussten.

Von Würzburg ging es per Pkw zum Frankfurter Flughafen.

Nach einem entspannten Flug mussten wir mit etwas mulmigem Gefühl durch die Immigration Control der Homecountry Behörde der USA. Unsere Befürchtungen hinsichtlich von Kontrollen unseres Gepäck mit den Spenden haben sich zum Glück als nicht zutreffend erwiesen. Daran, dass man mit bösen Blicken und schlechter Laune empfangen wird, muss man sich wohl im Land der unbegrenzten Möglichkeiten gewöhnen...

Nach weiteren 8 Stunden Flug sind wir und unsere Koffer wohlbehalten am Flughafen Jorge Chavez in Lima angekommen. Die Zollbehörde vor Ort checkt Passagiere nach dem Zufallsprinzip: Jeder Ankommende muss einen Knopf drücken, der an eine Ampel angeschlossen ist. Rot=Kontrolle, Grün=Freie Fahrt. Auch hier hatten wir Glück und wurden so ohne Kontrolle von Norbert Haase und seiner Frau Shirley empfangen. Nach ca. 1 stuendiger Fahrt durch Limas wirren Verkehr (14 Millionen Einwohner und gefühlte 20 Millionen Autos) haben wir es uns erstmal auf der Dachterasse von Norberts Haus bequem gemacht.

An den ersten Tagen in Lima mussten wir einiges organisieren wie Handykarte kaufen, Geldwechsel, Flug nach Iquitos etc.

Nachdem das alles geregelt war, ging es am 11.02 mit LAN von Lima nach Iquitos. Iquitos ist die drittgrößte Stadt Perus mit 500.000 Einwohner. Mitten im Urwald gelegen, tauchte die Stadt, die eigentlich nur aus einstöckigen Gebäuden besteht, durchs Fenster des Flugzeuges auf. Abgeholt wurden wir per Mototaxi (Mofataxi, TukTuk...) von Juan Carlos, einem Mitarbeiter des peruanischen Roten Kreuzes. Auf der Straße haben wir dann auch noch die Präsidentin des PRK auf dem Motorrad getroffen.

Diese hat uns am gleichen Tag noch zwei mögliche Einsatzorte in Iquitos gezeigt. Da allerdings von Deutschland aus abgesprochen war, dass wir mit der Caritas zusammen arbeiten sollten und sich die Kooperation mit dem PRK erst in Peru ergeben hat, haben wir uns abends noch mit einem Mitarbeiter der Caritas getroffen um die Pläne für die nächsten Tage zu besprechen.

Die Planung sah für unsere 3 Wochen vor Ort folgendes vor: 2 Tage im Kinderheim Amarillo, danach 4 Tage im Dschungel in der Gemeinde von Hipolito, danach 3 Tage in Belen (Armenviertel von Iquitos) und die restlichen Arbeitstage im Centro Medico vom PRK.

Die Tage im Kinderheim waren sehr schön, alle waren sehr freundlich und hilfsbereit und die Kinder haben uns kaum gehen lassen wollen. Das lag sicherlich weniger an den wunderschönen Zahnbehandlungen, sondern vielmehr an den Spielen, die wir mit ihnen in den Pausen gespielt haben. Das Heim beherbergt ca. 60 Waisenkinder, sowie 8 junge Mütter, die von ihren Familien verstoßen wurden, weil sie Vergewaltigungsoffer sind.

Wir haben dort hauptsächlich Füllungen, sowie Zahnprophylaxe gemacht.

Der folgende Programmpunkt war mit Sicherheit der spannendste und zugleich anstrengendste der ganzen Reise. Mit einem großen Laster ging es 2 Stunden von Iquitos nach Nauta. Dort wurde unser mobile Einheit auf ein Boot geladen und wir sind Stunden über den Amazonas nach Hipolito gefahren. Hipolito ist eine kleine Gemeinde mit ca. 1000 Einwohnern und einem Generator für Elektrizität. Einquartiert wurden wir in einem der zwei Unterrichtsräume der Schule. Dieser Raum diente uns gleichzeitig als Schlaf- und Behandlungsraum. Unsere Betten waren je vier zusammen geschobene Tische.



Nachdem wir unser ganzes Equipment aufgebaut hatten, konnten wir am ersten Tag gleich noch einige Patienten empfangen. Unsere Arbeit in Hipolito bestand aus Füllungen, Prophylaxe und Zahnextraktionen. Leider gab es für die Extraktionen kein angemessenes Instrumentarium in Peru (weder Lima, noch Iquitos), was im Vorfeld jedoch nicht klar war. So mussten wir mit 3 Zangen und 5 Hebeln auskommen. Da die Patienten seit ca. einem dreiviertel Jahr keinen (Zahn-)Arzt mehr gesehen hatten und viele starke Entzündungen hatten, war es oftmals schwer eine ausreichende Anästhesie zu setzen. Die schmerzverzerrten Gesichter, das mangelnde Instrumentarium, die Hitze und Luftfeuchtigkeit, sowie die Moskitos haben die Behandlung definitiv zu einer Grenzerfahrung werden lassen. Insgesamt war es sicher spannend in Hipolito, allerdings waren wir uns im Anschluss einig, dass es an sich keine Einsatzort für Studenten ohne einen erfahrenen Zahnarzt an ihrer Seite ist. Nach einigen mit wenig Schlaf ausgestatteten Nächten, viel Schweiß und einem Bad im Amazonas (!!!) ging es zurück nach Iquitos.

Wie der Plan vorsah, war der nächste Einsatzort Belen. Belen ist der ärmste Bezirk von Iquitos und auch bekannt als schwimmende Stadt. Da während der Regenzeit der Amazonas um ca. 3 Meter ansteigt und Belen im Gegensatz zum Rest von Iquitos direkt auf der gleichen Höhe mit dem Fluss liegt, sind die Häuser wie Floße gebaut, bzw. stehen auf Stelzen.

In Belen haben wir unsere mobile Einheit in einer Schule aufgestellt und in Zusammenarbeit mit einer peruanischen Zahnärztin die Schüler behandelt. Die Arbeitsteilung sah so aus, dass wir Prophylaxe und Füllungen und die Ärztin die Extraktionen vorgenommen hat. Leider gab es am zweiten Tag ein Problem mit der betreuenden Gesellschaft, so dass wir eine weitere Zusammenarbeit mit der Caritas für ausgeschlossen hielten.

Daher haben wir im Anschluss die letzten 10 Tage im neu errichteten Centro Medico vom peruanischen roten Kreuz behandelt. Dies war der arbeitsreichste Teil während unseres Iquitos Aufenthaltes. Das Centro beinhalten einen Raum für Zahnmedizin, sowie für Innere Medizin, eine kleine Apotheke, sowie einen Ruheraum.



In unserem Behandlungszimmer haben wir mit zwei mobilen Einheiten gleichzeitig gearbeitet um den Patientenansturm zu bewältigen Denn innerhalb von kürzester Zeit hatte sich anscheinend herumgesprochen, dass wir zahnfarbene Frontzahnfüllungen machen. So hatten wir pro Tag insgesamt meist zwischen 20 und 30 Patienten, von denen mindestens 10 einen Frontzahnaufbau haben wollten. Im Centro haben wir zum ersten Mal einen Sterilisator vorgefunden, so dass wir endlich mit gutem Gewissen jeden Morgen anfangen konnten zu behandeln. Am letzten Tag standen die Patienten sogar von nachts um 2 an vor der Klinik um noch von uns behandelt zu werden. Der Einsatz beim Peruanischen Roten Kreuz hat uns am meisten vor Augen geführt wie viel Bedarf an vernünftiger Zahnmedizin in Peru besteht. Denn wir haben nicht nur sehr merkwürdige Präparationen gesehen, sondern auch Füllungen in denen Perlen von Ketten (anscheinend um Material zu sparen) eingearbeitet waren...



Nach unserem Rückflug ging es von Lima aus per Bus nach Oxapampa (ca. 12 Stunden nordostwärts von Lima). Dieser Ort ist eine ehemals von Deutschen gegründete Gemeinde in ca. 2200m Höhe. Von dort aus sind wir noch einmal eine Stunde per Auto (sogenannte Combis oder Collectivos d.h. Ein normaler Kombi, der mit ca. 9-13 Personen beladen wird) bis zum Projekt Prosoya gefahren. Dies ist ein von Deutschen gegründetes Projekt in dem Jungs wohnen, die von ihren Familien nicht ernährt werden können oder verstoßen werden. Leider mussten wir bei näherer Prüfung feststellen, dass der Behandlungsstuhl nicht funktionierte, weil anscheinend Wasser auf die elektrische Regulierung der Winkelstücke gelaufen war. Da die Reparatur laut Techniker zwei Wochen dauern sollte, wir aber nur 14 Tage vor Ort geplant hatten, mussten wir unsere Pläne ändern. Nachdem wir eine deutsche Zahnärztin getroffen hatten, die bereits zwei Wochen vorher in Oxapampa behandelt hatte, war unser Plan dort im Krankenhaus den Chefarzt zu fragen, ob wir dort behandeln dürften. Dr. Portugal war zum Glück sofort einverstanden und hat uns seinen Behandlungsstuhl für 10 Tage zur Verfügung gestellt. (Man stelle sich die gleiche Situation einmal in Deutschland vor...)

Auch in Oxapampa war der Andrang groß. Da wir allerdings nun zu dritt waren (ZA aus Deutschland +wir) und auch das Klima deutlich anders war, wir durften die Regenzeit am eigenen Leibe erfahren, war es nicht so anstrengend wie in Iquitos. In Oxapampa hatten wir auch die Gelegenheit deutlich mehr Zähne zu ziehen und da noch einige Erfahrung zu sammeln.

Im Anschluss an unsere Behandlungszeit haben wir noch eine knapp 4-wöchige Rundreise durch Perus Süden gestartet. Die Ziele hierbei waren Cusco, Santa Maria, Santa Teresa, Aguas Calientes, Machu Pichu, Puno, Arequipa, Camana und Lima.

Insbesondere Machu Pichu war natürlich ein großes Highlight. Nicht umsonst wird jedem Perureisenden gesagt, dass er nicht nach Hause zurückkehren darf ohne dort gewesen zu sein. Einfach unglaublich und fantastisch, was die Inka dort in 2300m Höher errichtet haben, und vor allem mit welchen Mitteln!

Auch der Titicacasee war ein tolles Erlebnis. Insbesondere das Alti Plano (Hochebene auf ca. 3800m) hat uns sehr begeistert.

Es war für uns völlig unerwartet, welche große Vielfalt Peru im Bereich Natur bzw. Vegetation zu bieten hat. Das Angebot reicht von Dschungel, Wüste, Nadelwald, über Strand, karges Hochland, bis hin zu schneebedeckten Bergen die hinter einem 2300 Meter hohen, völlig grün bewachsenem Canyon auftauchen.

Wir haben in den 10 Wochen in Peru nicht nur unglaublich viel Erfahrung im Bereich Zahnmedizin sammeln können, sondern auch die Möglichkeit gehabt ein tolles Land zu bereisen, eine fremde Kultur kennen zu lernen und unsere Sprachkenntnisse zu verbessern.

Wir möchten uns auf diesem Weg noch einmal bei allen Spendern bedanken, die uns dieses Erlebnis mit ermöglicht und geholfen haben, dass wir die Menschen vor Ort mit den neuesten Materialien versorgen konnten. Es hat uns sehr gefreut, dass Sie alle unser außeruniversitäres Engagement und vor allem die arme Bevölkerung unterstützt haben. Alle unverbrauchten Materialspenden sind in Iquitos bzw. Oxapampa vor Ort in vertrauensvollen Händen geblieben und werden von Nachfolgern verwendet um die Bevölkerung damit kostenlos zu behandeln.

Die Geldspenden haben wir vor Ort verwendet um Transportkosten zu decken, Reparaturen (z.B. Lichthärtelampe) zu bezahlen und Verbrauchsmaterialien zu finanzieren.

VIELEN VIELEN DANK!!!